

Dingen spricht, die Sprache ist grob und nüchtern und kennt nur Ausdrücke für das Leben, das alle Tage um sie war. Sie versielen daher auf den Gedanken, diese Stimmung möglichst zu verbergen. Sie machten sich im Hause zu schaffen und mit allerhand Kleinigkeiten mühten sie sich ab, nur um nicht aufblicken zu brauchen und jemand dann Antwort geben zu müssen, wie es um Kopf und Herz stand. Das harte Leben schleift die Menschen zu sehr ab. Sonst, glaube ich, hätte man sie gefragt, würden sie rot geworden sein, wie ertappte Schulklingen. Wann werden wir endlich alle den Mut haben, menschlich zu sein.

Mit dem späteren Vormittag aber kam Leben ins Dorf. Die aufgestellten Posten brachten alle Augenblicke neue Meldungen. Das Stationsgebäude brannte, man sah Rauch und dünnen Feuerschein. Was mag da vorgehen. Aus der Richtung des Gemeindedorfes hörte man Gewehrfeuer. Frauen kamen zurück, die dort Milch geholt hatten. Hatten nichts gemerkt, war alles noch ruhig. Die Bauern hatten wissen wollen, was bei ihnen los gewesen sei. Die Bauern dächten sicherlich nicht daran, irgendwie sich auf eine Seite zu stellen; so friedlich hätten die ausgesehen. Das waren widersprechende Meldungen. Von der Stadt ließ der Zug auch auf sich warten. Ihre Postierungen waren bis zur Sandgrube vorgeschoben, die ersten Leute standen ja beinahe schon in der Vorstadt. Nichts zu sehen. Das kribbelte in den Knochen. Dabei noch der Versuch, sich möglichst zurückzuhalten.

Endlich, und das fühlte man, das waren die unsrigen, donnerte ein Lastwagen von dahinten her. Verschwand einen Augenblick im Wald und raste dann auf die Brücke zu. Hoch spritzt der Lehm nach beiden Seiten, die Pfützen auf der Straße knallten — für einen Augenblick zuckte vielleicht nur der Gedanke, wenn es die anderen sind. Da hielten sie auch schon. Die Außenposten waren mit auf dem Wagen. Sie brachten vier Maschinengewehre, eine Menge Handfeuerwaffen und Mehl. Jetzt hieß es, raus aus der Stube. Es mußte Ordnung geschaffen werden um den Wagen, Platz. Die beiden